



NDR **RADIOPHILHARMONIE**

A3

Sinfoniekonzert

DO 07.12.2023

FR 08.12.2023

Jörg Widmann Dirigent | **Carolin Widmann** Violine

SINFONIEKONZERT
DO 07.12.2023
20 UHR
FR 08.12.2023
19 UHR
NDR
GR. SENDESAAL

A3

Jörg Widmann Dirigent
Carolin Widmann Violine

NDR Radiophilharmonie

Ludwig van Beethoven | 1770 - 1827
**Konzertsatz C-Dur für Violine
und Kammerorchester WoO 5** (vermutlich um 1790)
(Fragment, ergänzt von Wilfried Fischer)
Allegro con brio

SPIELDAUER: CA. 19 MINUTEN

Jörg Widmann | *1973
Études für Violine solo
Étude II (2001)
Étude III (2003)

SPIELDAUER: CA. 14 MINUTEN

Jörg Widmann
Danse macabre für Orchester (2022)
(Deutsche Erstaufführung)

Beauftragt von BBC Radio3, Orchestre Philharmonique de Radio France, Taiwan Philharmonic (National Symphonic Orchestra), Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, NDR Radiophilharmonie Hannover, Orquesta y Coro Nacionales de España.
Gefördert von den Freunden & Förderern der NDR Radiophilharmonie e. V.

SPIELDAUER: CA. 17 MINUTEN

PAUSE

Ludwig van Beethoven
Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92 (1811/12)

I. Poco sostenuto - Vivace
II. Allegretto
III. Presto
IV. Allegro con brio

SPIELDAUER: CA. 38 MINUTEN

Bleiben Sie doch noch auf ein Getränk!

Ab dieser Saison können Sie nicht nur vor, sondern auch nach den Freitags-Konzerten der Reihe A Getränke im Großen Foyer genießen. Wir freuen uns auf Sie!

NDRkultur

Das Konzert am 08.12.2023 wird live auf NDR Kultur übertragen.
Außerdem wird das Konzert live gestreamt: [ndr.de/radiophilharmonie](https://www.ndr.de/radiophilharmonie).
Der Audio- und der Videomitschnitt bleiben anschließend online abrufbar.

Zum Antrittskonzert von Jörg Widmann als 1. Gastdirigent der NDR Radiophilharmonie

Jörg Widmann lebt seine musikalische Leidenschaft gleich in drei Professionen mit größter Intensität aus: als Komponist, als Klarinetrist und als Dirigent. Den mit ihm zusammenwirkenden Musikerinnen und Musikern sowie dem Publikum begegnet er dabei mit größter Zugewandtheit, Hingabe und einer unbändigen Begeisterungsfähigkeit. Davon waren auch die NDR Radiophilharmonie und das hannoversche Publikum bei Widmanns Auftritten in den vergangenen Jahren im Großen Sendesaal immer wieder neu fasziniert und berührt. Für Jörg Widmann selbst ist seine Zusammenarbeit mit der NDR Radiophilharmonie ebenfalls zu einer echten Herzensangelegenheit geworden: „Seit vielen Jahren habe ich die Freude und Ehre, mit den wunderbaren Musikerinnen und Musikern der NDR Radiophilharmonie zusammenzuarbeiten. Als ich zu Beginn des vergangenen Jahres das Orchester in zwei Konzerten dirigierte, passierte dennoch etwas, was noch weit darüber hinausging: Wir verliebten uns schlichtweg ineinander.“ Dem Wunsch der NDR Radiophilharmonie, diese musikalische Beziehung durch die Berufung zum 1. Gastdirigenten des Orchesters zu intensivieren ist Widmann „mehr als gerne nachgekommen“. Zusammen mit dem Orchester möchte er in den kommenden drei Jahren als 1. Gastdirigent „die Musik unserer Zeit, auch meine Musik, mit den großen Werken der Vergangenheit neu und aufregend verbinden.“ Dieses Vorhaben wird bei seinem heutigen Antrittskonzert gleich in mehrfacher Hinsicht eingelöst.

„Mit Widmann Beethoven entdecken“ – das ist ein Thema dieses Abends. Das zum Auftakt erklingende fragmentarisch überlieferte Violinkonzert C-Dur des 20-jährigen Beethoven dürfte für die meisten Konzertbesucher eine Neuentdeckung sein. Zusammen mit seiner Schwester – der Geigerin Carolin Widmann, die ebenfalls seit mehreren Jahren mit der NDR Radiophilharmonie künstlerisch verbunden ist – möchte Widmann „diesen Konzertsatz dem Publikum vorstellen. Es ist ein frühes Werk, das mit großer Liebe gespielt werden muss. Es beginnt so einfach und führt dann bereits ganz beethoven-typisch melodisch und harmonisch in ganz andere, komplexere Zonen, deutlich anders als etwa bei Mozart.“ Beethovens 20 Jahre später entstandene Sinfonie Nr. 7 ist für Widmann ein „ungeheuer faszinierendes Werk“, mit dem er sich schon lange und eingehend beschäftigt. Besonders

der Finalsatz Allegro „con brio“ („mit Feuer“) entfessele mit „seinem rhythmischen Drängen, den heftigen, damals eigentlich unzulässigen Betonungen von unbetonten Zählzeiten und mit seiner enormen Lautstärke einen Furor“, so Widmann, „der geradezu manisch wirkt“. Eine Initialzündung auch für Widmanns eigenes Komponieren, spür- und erlebbar gerade in den Werken von ihm, die im heutigen Konzert auf dem Programm stehen und diesem Abend noch ein weiteres übergeordnetes Thema hinzufügen: den Tanz.

Seine Études für Violine solo sind als eine, so Widmann, „fortlaufende Musik“ angelegt, als eine ebenfalls „manisch“ vorwärtstreibende Bewegung, die in der III. Etüde zum hochvirtuosen „Perpetuum mobile“ wird. Schon in jungen Jahren neugierig geworden und inspiriert von den Geigenübungen seiner Schwester, stellt er in jeder Etüde einen bestimmten musikalischen Aspekt in den Fokus, um dann jedoch den eigentlichen Zweck einer Etüde als spieltechnische Übung zu überhöhen: Ständig werden neue Spieltechniken entdeckt und erfunden. Es wird experimentiert (so muss die Geigerin auch singen), Klangerzeugungen werden ausprobiert und ins Extrem geführt. In Widmanns „Danse macabre“ wird dieses manische musikalische Spiel quasi im großen Stil fortgesetzt, als äußerst komplexes und kontrastreiches Orchesterwerk, das im heutigen Konzert seine deutsche Erstaufführung erlebt. „Mein ‚Danse macabre‘ ist eines meiner dichtesten und mir wichtigsten Orchesterstücke geworden“, betont Widmann. Die Komposition stellt höchste Ansprüche an das umfangreich, auch mit außergewöhnlichen Instrumenten besetzte Orchester: „Hier darf und muss jede Gruppe und jeder Einzelne im Orchester zeigen, was er kann“, sagt Widmann über dieses hochemotionale Stück. „Wir hören beispielsweise choralhaft Morbides und gebrochen Triumphales. Imaginäre Volkstänze, ein Walzer und archaische Tanzformen klingen transformiert an. Und bei allem strecken uns die mit uns tanzenden Toten ihre Zunge heraus.“ All dieses Schreckliche, Schaurige macht uns Angst, erzeugt aber zugleich eine mitreißende Spannung. Und jeder kennt auch das Gefühl eines wohligen Grusels, das dann eine „neue Art von Schönheit aufscheinen lässt“, so Widmann, „möge dieser Tanz, auch wenn er makaber ist, dem Orchester und dem Publikum Freude bereiten.“



Jörg Widmann

1. Gastdirigent der NDR Radiophilharmonie

Jörg Widmann gehört zu den aufregendsten und vielseitigsten Künstlern seiner Generation. Auch in der Saison 2023/2024 ist er weltweit in all seinen Facetten, sowohl als Klarinettist, Dirigent und als Komponist zu erleben, u. a. als Composer in Residence bei den Berliner Philharmonikern und dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, als 1. Gastdirigent der NDR Radiophilharmonie, Gastdirigent des Mozarteumorchesters Salzburg, Creative Partner der Deutschen Radiophilharmonie, Artistic Partner der Riga Sinfonietta, Associated Conductor des Münchner Kammerorchesters und Artist in Focus in der Alten Oper Frankfurt. Besonders seine Tätigkeit als Dirigent weitet er in dieser Saison weiter aus. Sein Debüt als Dirigent gibt er z. B. bei den Berliner Philharmonikern, dem BBC Scottish Symphony Orchestra und dem Symphonieorchester des BR. Als Komponist wurde Widmann – der bei Kay Westermann, Wilfried Hiller, H. W. Henze und Wolfgang Rihm studierte – vielfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Bach-Preis der Freien und Hansestadt Hamburg und dem Musikpreis der Landeshauptstadt München. Seit 2017 bekleidet Widmann einen Lehrstuhl für Komposition an der Barenboim-Said Akademie Berlin. Zuvor war er Professor für Klarinette und Komposition an der Freiburger Musikhochschule.



Carolin Widmann

Violine

Die künstlerischen Aktivitäten von Carolin Widmann reichen von den großen klassischen Konzerten über für sie eigens geschriebene Werke, Soloabende, eine große Bandbreite von Kammermusik bis hin zu Aufführungen auf historischen Instrumenten, die sie auch von der Geige aus leitet. Als „Musikerin des Jahres“ der International Classical Music Awards 2013 arbeitet Widmann mit weltweit führenden Orchestern zusammen, darunter die Berliner Philharmoniker, das Orchestre de Paris, das Gewandhausorchester, das Philharmonia Orchestra und das Los Angeles Philharmonic. Ihre 2016 veröffentlichte Einspielung der Konzerte von Mendelssohn und Schumann, bei der sie auch die Leitung des Chamber Orchestra of Europe von der Geige aus übernahm, erhielt den International Classical Music Award. 2017 wurde sie mit dem Bayerischen Staatspreis für Musik ausgezeichnet. Carolin Widmann wurde – wie ihr Bruder Jörg – in München geboren. Sie studierte bei Igor Ozim in Köln, bei Michèle Auclair in Boston und bei David Takeno an der Guildhall School of Music and Drama in London. Seit 2006 ist sie Professorin für Violine an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig. Sie spielt auf einer G. B. Guadagnini-Violine von 1782.

Beethoven zum Entdecken

Konzertsatz C-Dur für Violine und Kammerorchester

Mit der Übersiedlung von Bonn nach Wien im Jahr 1792 gelang Ludwig van Beethoven der wohl entscheidende Schritt in seiner musikalischen Laufbahn. Dabei sollte man die geistige Prägung, die der junge Mann in seiner Geburtsstadt erhalten hatte, nicht unterschätzen. Auch im deutlich kleineren Bonn blühte das kulturelle Leben, und dank der aufgeklärten Haltung von Kurfürst Maximilian, dem jüngsten Bruder Kaiser Josephs II., herrschte hier ein deutlich liberaleres Klima als anderswo. In seinen ersten Wiener Jahren profitierte Beethoven doppelt von den Grundlagen, die er in Bonn gelegt hatte, als Pianist ebenso wie als Komponist. Etliche Werke, mit denen er in der Kaiserstadt Furore machte, waren bereits am Rhein entstanden.

Auch der wenig bekannte Konzertsatz für Violine und Orchester, der in Beethovens Nachlass gefunden wurde, stammt aus der Bonner Zeit, vermutlich aus den Jahren 1790 bis 1792. Ob das Stück ursprünglich für einen dort tätigen Virtuosen gedacht war, zum Beispiel für den Geiger Andreas Romberg, muss offenbleiben. Beethoven selbst spielte zwar Bratsche und war Mitglied der Hofkapelle, zu besonderen Fähigkeiten auf einem Streichinstrument brachte er es aber nicht. Auch sonst fehlen sämtliche Informationen zum Entstehungsanlass und zu möglichen Aufführungen. Nicht einmal die originale Gestalt des Werks – einsätzig oder mehrsätzig? – lässt sich erschließen; das Autograph bricht nämlich nach 19 Seiten mitten im Satz ab.

Das ist umso bedauerlicher, weil es sich bei dem Stück um weit mehr als nur eine Talentprobe handelt. Von Beginn an dominiert die große Geste: in der zupackenden Unisono-Fanfare der ersten Takte (der sofort ein lyrischer Gedanke gegenübergestellt wird), im frühen Ausweichen nach Moll und Nebentonarten, vor allem aber in den ungewöhnlichen Dimensionen dieses Satzes. Gleich fünf unterschiedliche Themen reiht Beethoven im ersten Orchestertutti aneinander und gönnt auch der Solo-Violine zum Einstieg einen eigenen Gedanken. Als Vorbild – über das Beethoven jedoch deutlich hinausgeht – dienten hier offensichtlich die großen Mozart-Konzerte mit ihrer thematischen Fülle und ihren zahlreichen inneren Kontrasten. Dies zeigt sich auch in der Anlage des Soloparts, dessen Virtuosität nie für sich steht, sondern immer den Austausch mit dem Orchester sucht. Vor allem die reizvollen Di-

aloge von Solo-Violine mit Flöte, Oboen und Fagotten sind hier zu erwähnen, die vergessen machen, wie bescheiden der Bläserapparat eigentlich besetzt ist. Kurz nach Beginn der Durchführung, dem Mittelteil des Satzes, endet das erhaltene Manuskript. Zu hören ist in unserem Konzert eine Vervollständigung von Wilfried Fischer aus dem Jahr 1971.

Mit Lust am Ausprobieren und Erfinden

Jörg Widmanns Etüden für Violine solo

Jörg Widmanns sechs Etüden für Violine solo – von denen die zweite und dritte Etüde in diesem Konzert zu hören sind – entstanden zwischen 1995 und 2010 und waren anfangs gar nicht als Zyklus geplant. Erst als der Komponist den Impuls verspürte, aus dem Schlussakkord der ersten Etüde ein neues Stück zu entwickeln, wurde ihm klar, dass hier etwas „unterschwellig gegärt hatte“. Angelehnt an das historische Vorbild eines Paganini (Violin-Capricen) oder Chopin (Klavier-Etüden), liegt jedem seiner Stücke eine besondere spieltechnische Herausforderung zugrunde.

In einem Interview beschrieb Widmann einmal, wie er als junger Komponist zusammen mit seiner Schwester Carolin die Darstellungsmöglichkeiten der Geige auslotete, von einfachen zu komplizierten Techniken, von bekannten zu neuen Klängen. Leitidee der ersten Etüde war das Ausprobieren, ein immer extremer werdendes Erweitern des Klangspektrums, bis am Ende die Geigerin zum schlichten Streichen der leeren Saiten D und A zurückkehrt und durch ein von ihr gesungenes Fis den Klang zum D-Dur-Akkord ergänzt.

An diese Dreistimmigkeit knüpft die zweite Etüde an: Wie bei einem Choral wechseln die Akkorde in großer Ruhe, aber allzu lange währt dieses gemeinsame „Singen“ nicht. Die Instrumentalstimmen gehen zusehends eigene Wege, bis sich die Sängerin schließlich mit einem resignierenden Seufzer zurückzieht. Durch Ausdrucksmittel wie Triller, Glissandi und Legato-Spiel erhält die Geige das Prinzip der Kantabilität noch eine Weile aufrecht. Im Laufe der Zeit jedoch setzt sich ihre instrumentale „Natur“ durch: Die Töne werden immer kürzer, abgehackter, das Tempo

zieht an, Geräuschhaftes und Akkorde kommen hinzu, am Ende regiert Virtuosität. Der Versuch, sich von der Dominanz der Singstimme zu befreien, ist geglückt.

Auch die dritte Etüde nimmt das eben Gehörte auf und führt es fort: Zunächst ist da nur Bewegung, ein hektisches Kratzen, bis allmählich Töne wahrnehmbar werden, Linien, größere Einheiten. Widmann schreibt hier eine Bravour-Etüde im Geist Paganinis, nur eben mit zeitgenössischem Vokabular: rasend schnelles Spiel in höchster Lage, Einbau von Flageolets, Übergang zu Glissandi, erst ein-, dann mehrtönig, schließlich Rückkehr zu Sechzehntel-Läufen. Dass diese Nr. 3 „im Wesentlichen eine Linke-Hand-Etüde“ ist, wie Widmann anmerkt, zeigt sich besonders am Ende, wenn auf Bogeneinsatz verzichtet wird und die Tonerzeugung – Pizzicati, Anreißen oder bloßes Drücken der Saiten – fast komplett auf die linke Hand übergeht.

Der Komponist Jörg Widmann am Schreibtisch.



Ein rasanter Ritt durch schaurig-schöne Klangdimensionen

Jörg Widmanns „Danse macabre“ für Orchester

Die spezielle Form instrumentaler Überreizung in seinen Etüden, bei der neben technischen auch Wahrnehmungs- oder Geschmacksgrenzen bewusst missachtet werden, schreibt Widmann in seinem Orchesterstück „Danse macabre“ von 2022 fort. Das Werk wurde von verschiedenen Orchestern und Institutionen international beauftragt und gefördert - dazu gehören auch die Freunde & Förderer der NDR Radiophilharmonie e. V. in Hannover. Die NDR Radiophilharmonie spielt im heutigen Konzert die deutsche Erstaufführung von „Danse macabre“.

Der Tod, der zum letzten Tanz aufspielt, ist ein seit Jahrhunderten gängiger Topos der Bildenden Kunst. Musikalisch attraktiv wurde er durch das Nebeneinander von Bewegung und ewiger Ruhe, von prallem Diesseits und fahler Jenseitigkeit. Schon Liszt und Saint-Saëns schufen eindrucksvolle Totentänze für Orchester, auch in zahlreichen Werken Mahlers und Schostakowitschs klingt das Thema an. Charakteristisch für Widmanns Herangehensweise ist der ständige Wechsel zwischen raschen, rhythmisch hochkomplexen Passagen und ruhigen Abschnitten, in denen die Zeit still zu stehen scheint. Manischer Vorwärtsdrang kippt immer wieder in Phasen der Besinnung, des Atemholens – so gleich zu Beginn, wenn die hektischen Bläusersignale, „die Fanfare des Todes“ (Jörg Widmann), nach wenigen Takten abreißen und einer dunklen Klangwolke aus Basstönen, Luftgeräuschen und Glockenschlag Platz machen. Getanzt wird natürlich ausgiebig im „Danse macabre“. Zunächst stimmen die Geigen eine Jig an, einen schottischen Volkstanz im 6/8-Takt, der ganz am Ende des Stücks als gläsernes Echo in der Celesta wiederkehrt. Dazwischen wird mehrfach zum Walzer aufgespielt, bevor die Schlagzeuger ihre ganz eigene Rhythmusorgie entfachen.

Über all dieser Ausgelassenheit liegt jedoch der Schatten der Vergeblichkeit: Jig und Walzer geraten schon bald aus dem Takt, die Instrumentation ist unpassend schrill, das von den Perkussionisten angeschlagene Tempo viel zu hoch. Zudem treibt die „Fanfare des Todes“ an vielen Stellen untergründig ihr Unwesen – vor dem

Danse macabre
für Orchester

Jörg Widmann
* 1973

Poco agitato (♩ = 72)

The score is a full orchestral score for 'Danse macabre' by Jörg Widmann. It features 25 staves, including woodwinds, brass, percussion, harp, piano, and strings. The tempo is marked 'Poco agitato' with a quarter note equal to 72 beats per minute. The score includes various performance instructions such as 'con sord. (wah-wah)', 'staccato', 'mittelhart', and 'Mikrofon'. The string section is marked 'molto ritmico' and 'sul pont.'.

Abb. links:
Die erste Partiturseite von Jörg Widmanns „Danse macabre“.

Sensenmann gibt es eben kein Entrinnen. Wenn man sich in den ruhigeren Zwischenphasen mitunter in einen Horrorfilm versetzt fühlt, ist das kein Zufall: Instrumente wie Flexaton, Vibraslap und Waterphone sorgen mit ihren heulenden, schnarrenden und schneidend-unheimlichen Klängen für Geisterbahn-Atmosphäre. Auch das klassische Orchesterinstrumentarium trägt mit besonderen Spieltechniken und Geräuscheffekten dazu bei: mit der Flatterzunge oder dem Stopfen oder Dämpfen des Schalltrichters. Erst im Verlauf der zweiten Werkhälfte ändert sich das, bekommen diese Abschnitte einen zunehmend verführerischen, fast schon hymnischen Anstrich. Seine Musik solle eben beides enthalten, das Hässliche ebenso wie das Schöne, so Widmann. Und schließlich ist ein Merkmal des Makabren ja auch, dass die Aussicht auf ewige Ruhe, auf Erlösung von Schmerz und Leid, zugleich etwas Positives hat.

Tanz, Taumel und feuriges Temperament

Beethovens Siebte Sinfonie

Tanz und Taumel stehen auch im Zentrum von Beethovens Siebter Sinfonie. Das allerdings in einer Konsequenz, die beim zeitgenössischen Publikum ganz unterschiedliche Reaktionen hervorrief. Was der eine Premieren-Rezensent als „klar, gefällig und leicht fasslich“ lobte, führte für den anderen in den „Abgrund der Barbarei“. Später adelte Richard Wagner das Werk zur „Apotheose des Tanzes“, während Carl Maria von Weber den Komponisten angeblich dafür „ins Irrenhaus“ schicken wollte. Mit Beethovens „rhythmischen Furor“ und „komponierter Ekstase“ hat sich Jörg Widmann schon 2008 in einem eigenen Orchesterstück („Con brio“) auseinandergesetzt.

Das Besondere und in jeder Hinsicht Neuartige an der Siebten ist die Radikalität, mit der hier komplette Sinfoniesätze aus kleinsten rhythmischen Zellen entwickelt werden. Ein punktiertes Motiv im 1. Satz, ein Schreithrhythmus im 2. Satz, eine Auftakt- bzw. eine Drehfigur in den Schlusssätzen, das sind die Elemente, aus denen

Beethoven seine Themen formt. In den drei schnellen Sätzen führt das zu einem fast atemlosen Wirbel, einem Berauschen an der Dynamik der Musik. Was anfangs befreiend und ausgelassen klingt, trägt durch das Festhalten an der einmal gefundenen rhythmischen Formel zunehmend manische Züge. Selbst im „langsamen“ 2. Satz wird der Rhythmus zum Angelpunkt des Geschehens. Dass dieses Allegretto eine Sonderstellung innerhalb der Sinfonie einnimmt, liegt nicht nur am gemessenen Tempo und der Mollgrundierung, sondern auch an der thematischen Entwicklung. Hatte man zu Beginn des 1. Satzes noch der Entstehung von Musik aus ungeformtem Material beiwohnen dürfen, ist das Hauptthema hier von Anfang an da – nur um am Ende in seine Einzelteile zerlegt zu werden, bis hin zum „offenen“ Schlussakkord.

Ob man dieses Allegretto eher mit einem Trauermarsch assoziiert, einer Prozession oder Litanei – in jedem Fall bildet es ein Gegengewicht, gleichsam ein Memento

Mori, zur Jubelpose der Ecksätze. Und dies macht auch verständlich, warum die Zeitgenossen Beethovens Sinfonie Nr. 7 ganz anders hörten als wir heute, nämlich viel konkreter auf den Moment bezogen. Die Uraufführung erfolgte nur wenige Wochen nach der Leipziger Völkerschlacht 1813 im Rahmen eines Benefizkonzerts für österreichische Soldaten. Zum Höhepunkt des Konzerts wurde „Wellingtons Sieg“, Beethovens Schlachtensinfonie, die aus Napoleons Niederlage großes Hörkino macht. In diesem patriotisch aufgeladenen Kontext interpretierte man auch die Siebte Sinfonie „politisch“: als Musik des Triumphs, des greifbar nahen Kriegsendes. Dass Beethoven das Stück bereits einige Zeit zuvor (1811/12) komponiert hatte, tat dieser Sichtweise keinen Abbruch. Und so oszilliert die Siebte bis heute auf faszinierende Weise zwischen Extremen: Jubel und Trauer, Euphorie und Gewalt, tänzerischer Leichtigkeit und politischer Bodenhaftung.

MARCUS IMBSWEILER

Ludwig van Beethoven, Porträt von Willibrord Joseph Mähler, um 1815.



WERDEN AUCH SIE DER NDR RADIOPHILHARMONIE ENG VERBUNDEN.

Wohl dem Orchester, das Freunde hat!

Joachim Werren, 1. Vorsitzender

Sind Sie auch schon dabei?

Als FREUND & FÖRDERER unseres Vereins sind Sie Teil einer großartigen und musikbegeisterten Gemeinschaft in Hannover.

Zahlreiche exklusive Vorteile für die Mitglieder sowie der persönliche Kontakt zu Gleichgesinnten und den Musiker*innen der NDR Radiophilharmonie werden Ihnen große Freude bereiten – versprochen!



SIE MÖCHTEN MEHR ERFAHREN:
www.freunde-ndr-radiophilharmonie.de

Kontaktieren Sie uns:
kontakt@freunde-ndr-rph.de
Telefon: (0511) 988 23 53

ff
der
**FREUNDE &
FÖRDERER e.V.**
NDR RADIOPHILHARMONIE

Fotos: Orchester - Nikolaj Lund | Funkhaus & Cello - Carsten Jaspert | Orchester - Micha Neugebauer

Konzertvorschau

Ihre nächsten Sinfoniekonzerte A:

4. SINFONIEKONZERT A
DO 18.01.2024 | 20 UHR
FR 19.01.2024 | 19 UHR
NDR | GROSSER SENDESAAL

Andrew Manze Dirigent
Isabelle Faust Violine
NDR Radiophilharmonie

Antonín Dvořák
Violinkonzert a-Moll op. 53
Edward Elgar
Sinfonie Nr. 2 Es-Dur op. 63

Das Gelbe Sofa
DO 19 UHR + FR 18 UHR
NDR | GR. SENDESAAL
am 18. + 19.01.24 mit:

Andrew Manze.
Moderation:
Friederike Westerhaus (NDR Kultur).
(Eintritt frei)

5. SINFONIEKONZERT A
DO 22.02.2024 | 20 UHR
FR 23.02.2024 | 19 UHR
NDR | GROSSER SENDESAAL

Jörg Widmann Dirigent
Sarah Maria Sun Sopran
NDR Radiophilharmonie

Jörg Widmann
Aria für Streicher
Felix Mendelssohn Bartholdy
Streichersinfonie Nr. 8 D-Dur
Jörg Widmann
Versuch über die Fuge
(Fassung für Sopran, Oboe und
Kammerorchester)

Das Gelbe Sofa
DO 19 UHR + FR 18 UHR
NDR | GR. SENDESAAL
am 22. + 23.02.24 mit:
Jörg Widmann 1. Gastdirigent
der NDR Radiophilharmonie.
Moderation:
Friederike Westerhaus (NDR Kultur).
(Eintritt frei)

Karten erhalten Sie beim NDR Ticketshop
und online unter: [ndr.de/radiophilharmonie](https://www.ndr.de/radiophilharmonie)



” Für mich ist
Musik das Leben
selbst!

“

CAROLIN WIDMANN

NDR kultur

DIE KONZERTE DER NDR RADIOPHILHARMONIE
HÖREN SIE AUF NDR KULTUR

Die NDR Kultur App – jetzt kostenlos herunterladen
unter [ndr.de/ndrkulturapp](https://www.ndr.de/ndrkulturapp)

Hören und genießen

U30

ABOS/TICKETS
50%
NDR.DE/U30

Foto: Lookl - stock.adobe.com

Wir sind online

Informationen, Konzertvideos, einen Blick hinter die Kulissen, Programmhefte u. v. m. finden Sie unter:

[ndr.de/radiophilharmonie](https://www.ndr.de/radiophilharmonie)

[ardmediathek.de/klassik](https://www.ardmediathek.de/klassik)

[youtube.com/ndrklassik](https://www.youtube.com/ndrklassik)

[facebook.com/ndrradiophilharmonie](https://www.facebook.com/ndrradiophilharmonie)

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Hörfunk
Bereich Orchester, Chor und Konzerte
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte
Leitung: Achim Dobschall

NDR Radiophilharmonie
Manager: Matthias Ilkenhans
Redaktion des Programmheftes:
Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos und Abbildungen: Marco Borggreve (Titel, S. 6, 10); Lennard Ruehle (S. 7); ©2022 Schott Music, Mainz - Mit freundlicher Genehmigung Schott Music, Mainz (S. 12); akg-images / Beethoven-Haus Bonn (S. 14)

Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH
Das verwendete Papier ist FSC-zertifiziert und chlorfrei gebleicht.

NDR

ROSAROTE AUSSICHTEN!

50% AUF KONZERTE FÜR ALLE UNTER 30

NDR ELBPILHARMONIE ORCHESTER | NDR BIGBAND
NDR VOKALENSEMBLE | NDR RADIOPHILHARMONIE
NDR.DE/U30



